

Die multiplen Inszenierungen des Berges

Praktiken der Bergdarstellung und ihre ontologische Politik

ALAIN MÜLLER

Abstract

Alltäglicher Realismus, so wird in diesem Beitrag argumentiert, reproduziert die vorherrschende epistemologische Rhetorik der modernen Wissenschaften. Dieses Argument geht auf eine Fallstudie zu Comic-Liebhaber:innen zurück, die die Qualität von Zeichnungen und Stories nach dem Kriterium einer realistischen und mimetischen Darstellung der Realität beurteilen. Anhand einer aktuellen ethnographischen Studie zu den multiplen Ontologien des Berges und dessen Darstellungsweisen – wie Comics, *Suiseki* und wissenschaftliche Modellierungen wie Bergreliefs – wird in diesem Beitrag ein Schritt weitergegangen. Dafür wird zunächst aufgezeigt, inwiefern gelungene Bergreliefs – und ganz allgemein alle als gelungen bewerteten wissenschaftlichen Darstellungen von *Naturtatsachen* – immer das Ergebnis einer Kette von Transformationen und Vermittlungen sind, um die Kriterien von Genauigkeit und Realismus erfüllen zu können. In einem zweiten Schritt und als Kontrapunkt wird anhand von Bergdarstellungen in Comics aufgezeigt, dass diese ihren Zeichner:innen zufolge die Fähigkeit besitzen, Berge zu *evozieren*. Dies weicht von der Prämisse ihrer mimetischen, realistischen Darstellung ab und verweist daher auf andere mögliche ontologische *enactments* des Berges.

Keywords: Realism, representations, reference, ontologies, mountains, Relief models
Realismus, Repräsentationen, Referenz, Ontologie, Berge, Reliefmodelle

Wenn ich Ihnen an dieser Stelle einen Einblick in mein aktuelles Forschungsprojekt geben möchte, das sich mit Praktiken der Darstellung von Bergen befasst, muss ich zuerst einen kleinen Haken schlagen:¹ Als Liebhaber frankobelgischer Comics habe ich in einschlägigen Online-Diskussionsforen festgestellt, wie wichtig es für manche Comic-Liebhaber:innen ist, dass ein in der sogenannten «realistischen»

1 Bei diesem Beitrag handelt es sich um die schriftliche Fassung der Antrittsvorlesung meiner Assistenzprofessur für Kulturanthropologie am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel vom 25. Oktober 2022. Die Professur ist Teil der Brückenprofessur Kulturanthropologie und Geschlechterforschung. Ich möchte Annika Goldenbaum, die eine erste Version dieses Textes bearbeitet hat, meinen Dank für ihre rigorose und aufmerksame Arbeit aussprechen.

frankobelgischen Tradition stehender Comic sowohl ikonografisch als auch mit seiner Story in der «Realität» verankert ist.² Die Gelingensbedingungen³ für einen erfolgreichen realistischen Comic, und damit die Kriterien für seine Bewertung, haben mit seiner Fähigkeit zu tun, «reale» Schauplätze und Ereignisse *exakt* darzustellen, d. h. realistisch und mimetisch auf ein Vorbild der sogenannten realen Welt zu referieren. Dies wird sehr gut deutlich am Beispiel des ersten Panels des Albums der Reihe Lefranc, L. Frank im Deutschen, *La grande menace* [*Die grosse Bedrohung*], das von Jacques Martin gezeichnet wurde, einem der grossen Namen dieser realistischen Tradition. Dieses Panel zeigt sichtlich den Basler Marktplatz. Der folgende Blogbeitrag (Abb. 1) veranschaulicht, wie Comic-Liebhaber:innen Verifikationsprüfungen und Beweisdispositive einrichten, die hauptsächlich auf visueller Ebene arbeiten und darin bestehen, die *Realität* und ihre *Re-präsentation*, das Vorbild und seine Kopie, zu überblenden. Ein Fan der Arbeit von Jaques Martin hat sich hier auf die Suche nach den Kulissen im Album *Die grosse Bedrohung* gemacht. Um Martins Genauigkeit zu beweisen, hat er dann Vorbild und Kopie – das Rathaus samt Marktplatz und die Zeichnung von Martin – in einer Montage gegenübergestellt.

Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, wird die Beziehung zwischen *Realität* und *Darstellung* hier als perfekte Translation im geometrischen Sinne, als eigentliche Parallelverschiebung artikuliert: Es wird dabei erwartet, dass alle Punkte des Vorbilds, die sich in einer Ebene befinden, in diesem Fall der «realen Welt», in eine andere Ebene, die des Abbilds, verschoben werden, in einer Bewegung; eine Bewegung, in der nichts verloren geht, sondern alles erhalten bleibt. Das Nebeneinanderstellen erlaubt hier, die Qualität dieser *Translation* zu bewerten.

Diese Verbundenheit vieler Comic-Fans mit dem Realismus erregte meine Aufmerksamkeit, da sie zwei anthropologische Grundfragen berührt, die mich auch in meiner aktuellen Arbeit beschäftigen.

Zum einen ist in der Literatur zur Wissensanthropologie und zu den Science and Technology Studies (STS) – insbesondere vom kürzlich verstorbenen Philosophen und Wissenschaftsanthropologen Bruno Latour, dessen Werk mich seit langer Zeit begleitet – über die moderne Wissenschaft formuliert worden, sie artikuliere und denke die wissenschaftliche Erkenntnis immer so, als ob sie «von einer wirklichen Aussenwelt [spräche], der sie sich mimetisch anverwandel[...].e.»⁴ Die reale Welt gehe gleichsam dem Erkenntnisprozess voraus und warte passiv darauf, «bezeichnet zu werden». Der Realismus der Comic-Liebhaber:innen zeigt nun, dass diese epistemologische Rhetorik der modernen Wissenschaften in den Alltag eingedrungen

2 Ich greife einige Aspekte auf, die ich hier bereits angesprochen habe: Müller, Alain: Der schmale Grat zwischen Realismus und Interpretation. Ein rekursiver Dialog zwischen «realistischem» franko-belgischem Comic und Ethnographie. In: Zeitschrift für Empirische Kulturwissenschaft 118 (2022), S. 51–77.

3 Latour, Bruno: Existenzweisen. Eine Anthropologie der Modernen. Berlin 2014; Austin, John Langshaw: How to Do Things with Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955. Oxford 1962.

4 Latour, Bruno: Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft. Frankfurt am Main 2022, S. 72.